

Evangelisches Frankfurt und Offenbach



Intern

Nr. 214, April 2022

Zeitung für die Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach



So bin ich eben!
Wer tickt wie im Beruf und warum?

Seiten 4–5



Die Diakoniekirche für Mitarbeitende
Spannende Ausstellungen, besondere Konzerte, persönliche Gottesdienste und Räume für kollegiale Treffen. **Seite 3**



Vier neue Leitungskräfte im ERV
Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach hat seine Organisationsstruktur neu gestaltet. **Seite 7**



Zugespielt: Tanja Sacher
Die weltoffene Pfarrerin setzt sich in der Gemeinde und beim Flüchtlingsdienst am Flughafen für die Menschen ein. **Seite 8**

Nicht in meiner Wohnung



Ostern und der nächste Kindergeburtstag stehen vor der Tür und damit auch wieder Anlässe zum Schenken. Eine Zeit höchster Wachsamkeit für mich als selbsternannte Geschenkepolizei, denn Glitter, Schleim und Badewannenknete müssen leider draußen bleiben.

von Sandra Hoffmann

Die Frage „Hast Du einen Geschenkewunsch?“ kann ich mir in der Regel in unserer Familie sparen. Seit Jahren stehen auf der Top-Ten-Geschenke-Liste meiner Kinder eh so gruselige Sachen wie Indoor-Schnee zum selber anrühren, fancy Schleim in Dosen oder Schnickschnack für die Nasszelle wie Badewannenfarbe oder -knete. Aber nichts, wirklich nichts, toppt meinen persönlichen Bestseller an gruseligen Geschenken im Ergebnis für Eltern. Und das ist: Achtung –

„irgendwas mit Glitter“. Diese ultrafeinen und anhaftenden Gold- oder Silberpartikel kleben sich in Windeseile in allen Räumen auf alle Gegenstände und gehen nie mehr weg. Noch Jahre später finden sie sich in meinem Gesicht wieder. Und weil das so ist, werden solche Geschenke von Kindergästen oder wohlmeinenden Verwandten direkt nach dem Auspacken heimlich irgendwo versteckt, und zwar auf Nimmerwiedersehen. Oder jedenfalls fast. Wenn da nicht Ostern wäre. Denn zu diesem Fest steht ja programmatisch am Ostersonntagmorgen das gutgelaunte und ehrgeizige Suchen der Ostereier und Nester mit diversen kleineren Gaben an. Hier und da werden dann nicht nur die Ostereier wieder gefunden, sondern auch die Relikte meiner persönlichen Geschenkeshöhle. Da ist die Freude dann groß. Manchmal glaube ich, dass es sich um immer dieselben Gruselgeschenke handelt, die möglicherweise seit Jahren im Stadtteil kursieren und bei nächster Gelegenheit wieder eingepackt und weiter verschenkt werden. Ich wünsche allen Kolleg:innen von Herzen frohe Osterfeiertage!

WUSTEN SIE SCHON ... ?

Großes Tauffest am Mainufer

Die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach lädt für Samstag, 9. Juli 2022, zu einem großen Tauffest an den Main im Offenbacher Stadtteil Bürgel ein. In dem Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt, können Eltern ihre Kinder taufen lassen. Anschließend können Eltern, Kinder, Pat:innen und Freund:innen auf der Mainwiese die Taufe feiern. Wer sein Kind taufen lassen möchte, findet alle weiteren Informationen auf der Webseite. Dort kann man sein Kind ab 11. April auch gleich online zur Taufe anmelden:

 www.maintauffest.de

Thea Mohr verabschiedet sich

Thea Mohr ging am 1. April 2022 in den Ruhestand. Seit 2001 arbeitete sie als Geschäftsführerin im Fachbereich II Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach des ERV. Welche Bilanz ihrer Arbeit sie zieht

und was sie nun vorhat, lesen sie in unserem Artikel im Mitarbeiter:innenportal:

 www.efo-magazin.de/aktuelles

Nachbarschaftsräume sollen Kirche stärken

Die EKHN-Synode hat im März die Schaffung sogenannter Nachbarschaftsräume beschlossen. Ziel ist es, die Zusammenarbeit der Gemeinden vor Ort und mit anderen Akteur:innen intensivieren. Pfarrer:innen, Kirchenmusiker:innen sowie Gemeindepädagog:innen sollen stärker in regionalen Teams arbeiten. Die Regelung sieht auch eine gemeinsame Nutzung von Gebäuden und die Neuorganisation der Verwaltungsarbeit vor. Das Modell geht derzeit von etwa 3000 bis 6000 Gemeindegliedern für einen Nachbarschaftsraum aus. Die neuen Zuschnitte auf Dekanatssebene sollen Ende 2023 feststehen. Mehr Infos:

 www.unsere.ekhn.de

Ostergottesdienste – Übersicht im Netz

Die evangelischen Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach laden von Karfreitag bis Ostermontag zu zahlreichen Gottesdiensten ein. Eine Übersicht der evangelischen und katholischen Gottesdienste sind nach Stadtteilen geordnet ab 1. April auf der ökumenischen Webseite zu finden:

 www.christliches-frankfurt.de

Pfingstgottesdienst auf dem Römerberg soll stattfinden

Nach derzeitiger pandemischer Lage soll der traditionelle Gottesdienst am Pfingstmontag am 6. Juni 2022, um 11 Uhr auf dem Frankfurter Römerberg stattfinden. Nähere Infos erhalten Sie zu gegebener Zeit per Newsletter „Aktuell Intern“ und auf unserer Webseite:

 www.efo-magazin.de

Weitere Nachrichten und Berichte finden Sie unter **efo-magazin.de** sowie dort im Mitarbeiter:innenportal unter „Aktuelles“.



Foto: Rolf Oser

Ausstellungsbesuche, Tagungen, Treffen oder Gottesdienste für Mitarbeiter:innen – Kurator Thomas Kober bietet in der Diakoniekirche viel an.

Die Diakoniekirche für Mitarbeitende

von Doris Stickler

Seit bald zwanzig Jahren beherbergt die Weißfrauen Diakoniekirche nun schon Kunst und Kultur in ihren Räumen. Das im Bahnhofsviertel gelegene Gotteshaus ist bei Kunstschaffenden wie Kunstinteressierten längst eine gefragte Ausstellungsdressadresse. Besonders großformatige Arbeiten finden in dem 14 Meter hohen Kirchenraum einen angemessenen Ort. So wird der in Paris und Frankfurt lebende Bildhauer Ernst Stark ab Mai eine Großinstallation aus Zypressen und Bronzeskulpturen präsentieren. Im Herbst erbaut der japanische Künstler Yasuaki Kitagawa ein riesiges Schiff aus Lehm. Passendere Exponate hätte sich der Kurator des Kunst- und Kulturzentrums, Thomas Kober, nach der umfassenden Sanierung nicht wünschen können. Im vergangenen Jahr wurde das 1956 konzipierte Gebäude unter den strengen Augen des Denkmalamtes sozusagen in den Originalzustand zurückversetzt. „Die Weißfrauen Diakoniekirche ist damit jetzt auch für Veranstaltungen des gesprochenen Wortes ein äußerst attraktiver Ort“, sagt Kurator Kober.

Dies ist ganz im Sinne des Diakonischen Werks. Es hat 2005 das von der Hoffnungsgemeinde abgegebene Gotteshaus übernommen, um die Kirche verstärkt für gesellschaftliche Fragen zu öffnen sowie Diakonie, Kultur und Wissenschaft zu verknüpfen. Kunst, politischen Debatten und diakonischer Arbeit misst man den gleichen Stellenwert bei. Diakonie-Leiter Michael Frase und der 2012 verstorbene Kurator Gerald Hintze hatten bei der Konzeption nicht zuletzt die ERV-Mitarbeitenden im Blick. In dieser Hinsicht zieht Thomas Kober eine ernüchternde Bilanz. Er habe lange Zeit Termine für Mitarbeiterführungen anberaumt, doch niemand sei gekommen.

„In der Stadtgesellschaft ist die Weißfrauen Diakoniekirche weitaus gefragter“, bedauert er. Nach der Grundsanierung ist die Attraktivität des Kunst- und Kulturzentrums noch einmal gewachsen. Waren bei den jährlich drei bis fünf Ausstellungen die Besucherzahlen zuvor schon erfreulich, kann Thomas Kober seit der Wiedereröffnung im Februar weiteren Zuwachs verzeichnen.

Umso mehr würde er auch eine größere Resonanz von Seiten der Mitarbeitenden begrüßen: „Wenn eine Abteilung oder Gruppe eine Führung wünscht, stehe ich jederzeit zur Verfügung.“ Zudem organisiere er gern Gottesdienste oder Andachten für in den Ruhestand verabschiedete oder verstorbene Kolleg:innen, Treffen oder Tagungen seien ebenfalls kein Problem. Wie er unterstreicht, verfügt die Weißfrauen Diakoniekirche nicht nur über ein ansprechendes Ambiente. Mit der Samowar-Bar und der Kunstbibliothek im Foyer biete sie auch eine sehr persönliche Atmosphäre.

Info

Aktuelle Ausstellung noch bis 13.4.22: „**PETRA – Morphologie der Steine**“, dienstags bis samstags von 12 bis 16 Uhr. Mitarbeiter:innen, die Führungen oder Räume für Veranstaltungen wünschen, können **Kurator Thomas Kober** unter Telefon **069 2475149 6909**, E-Mail: **diakoniekirche@diakonie-frankfurt-offenbach.de** kontaktieren.

So bin ich eben! – im Job

Die Typenlehre im Job bietet die Möglichkeit, sich über die eigenen Stärken und Schwächen und dazu passenden Arbeitsbereiche klar zu werden. Unsere Gene, der Charakter und vor allem auch unsere Prägungen spielen dabei eine große Rolle. Psychologin Stefanie Stahl und Christian Bernreiter haben dazu ein Buch geschrieben.

von Sandra Hoffmann-Grötsch

Wir alle verbringen unzählige Stunden und mehrere Jahrzehnte im Beruf. Umso wichtiger ist es, dass wir eine Arbeit ausüben, die uns entspricht, die uns fordert, ohne zu überfordern, und die uns Freude macht. Das kann in allen möglichen Positionen der Fall sein. Ob Kollegin in einem größeren Team, auf der unteren, mittleren oder oberen Führungsebene. Als Angestellte, Unternehmer:in oder Freiberufler:in. Wir alle wünschen uns einen Arbeitsplatz, an dem wir gern sind, wertgeschätzt und unsere Fähigkeiten und Talente gefragt sind. Damit wir uns im Job wohlfühlen, müssen viele Faktoren erfüllt sein. In erster Linie muss jeder und jede wissen, welche Arbeit und welche Arbeitsbedingungen ihn und sie zufrieden machen. Und das ist weniger selbstverständlich, als es sich anhört. Denn nicht selten arbeitet jemand jahrelang mit netten Kolleg:innen zusammen und ist doch nicht wirklich zufrieden, weil er oder sie einfach kein Teamplayer ist. Oder der dritte

” Wir alle wollen eine Arbeit ausüben, die uns entspricht und Freude macht. “

Versuch der Selbstständigkeit geht den Bach runter, weil man einfach nicht der Typ dafür ist. Den meisten Menschen ist nicht bewusst, wie groß der Einfluss genetischer, also angeborener Eigenschaften auf ihr Wesen, ihren Charakter ist. Auch wenn jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich zu bilden und seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln, so gibt es doch Merkmale, die ihn prägen und die sich nicht einfach umkrempelein lassen. Ein introvertierter Mensch wird sich nicht wohlfühlen, wenn er im lauten Fünferbüro arbeiten muss. Umgekehrt wird ein extrovertierter Mensch verkümmern, wenn er seine Arbeit auf Dauer allein im stillen Kämmerlein verrichten soll. Zwar können Arbeitnehmer:innen alle möglichen

Kompetenzen erwerben, die als Teamplayer oder Führungskraft nötig sind, um erfolgreich zu arbeiten, aber dadurch wird sich die grundlegende Veranlagung nicht verändern, nur das Spektrum erweitert sich. Und ob wir es wollen oder nicht, begegnen wir an jeder Arbeitsstelle, bei jedem Projekt immer wieder unterschiedlichen Charakteren, mit denen wir auskommen und kooperieren müssen. Automatisch werden wir die vom gleichen Schlag mögen und mit ihnen harmonisch zusammenarbeiten. Mit denen, die anders sind als wir, wird es manchmal schwierig. Oft fehlt uns das Verständnis füreinander, was sich dann auf die gegenseitige Toleranz und Wertschätzung auswirkt. Daraus entstehen Konflikte, auch in der Teamarbeit.





Foto: colourbox.com

Mit Hilfe der Typenlehre können wir viel über uns und andere erfahren, was uns verständnisvoller, toleranter und auch wertschätzender macht. Denn die Eigenschaften der Anderen können sich womöglich so gut mit unseren eigenen ergänzen, dass wir ein äußerst erfolgreiches Gespann sind. Diplom-Psychologin Stefanie Stahl und Unternehmensberater und systemischer Coach Christian Bernreiter haben die Typenlehre zugeschnitten

„Die Typenlehre hilft dabei, den eigenen Jobtyp genauer zu bestimmen.“

auf die Arbeitswelt in einem gemeinsamen Buch mit dem Titel „So bin ich eben! im Job“ anschaulich dargestellt. Das Testverfahren darin hilft dabei den eigenen Jobtyp genauer zu bestimmen, der in insgesamt 16 unterschiedlichen Minister:innen wie etwa

5 Tipps

für den Job von Psychologin Stefanie Stahl



Persönlichkeit? Wenn Ihre Antwort NEIN lautet: Sind Sie offen für den Gedanken beruflich etwas Anderes zu tun?

1 Das Selbstwertgefühl stärken

Zweifeln Sie öfter an sich? Können Sie etwas mehr Selbstwertgefühl gut vertragen? Unser Selbstwert wird hauptsächlich von den inneren Überzeugungen und Glaubenssätzen, die wir über uns und das Leben haben, geprägt. Um unser Selbstwertgefühl zu stärken, müssen wir im ersten Schritt herausfinden, welche Glaubenssätze wir haben. Viele Menschen haben zum Beispiel den Glaubenssatz „Ich bin nicht gut genug!“. Sie denken also, dass sie ganz viel leisten müssen, um wertvoll und akzeptiert zu sein. Versuchen Sie die negativen Glaubenssätze ins Positive umzuwandeln, beispielsweise: „Ich genüge!“. Immer wenn Sie sich bei einem negativen Glaubenssatz ertappen, halten Sie direkt den Positiven dagegen und atmen ihn ganz tief in sich ein.

2 Klar und deutlich kommunizieren

Häufig entstehen Probleme oder Missverständnisse im Job, weil wir nicht klar kommunizieren. Wir halten mit unserer Meinung hinterm Berg oder übernehmen eine zusätzliche Aufgabe, obwohl unser Schreibtisch bereits überfüllt ist. Um im Job zufrieden zu sein, sollte man die Verantwortung für seine Bedürfnisse übernehmen. Viele Menschen halten den Mund, weil sie Angst haben, auf Ablehnung zu stoßen. Doch keinem ist gedient, wenn Sie immer über Ihre eigenen Grenzen gehen und am Ende krank werden oder keine Lust mehr auf ihren Job haben.

3 Was kann ich und macht mir Spaß?

Machen Sie Ihren Job nur, damit die Miete bezahlt wird, oder mögen sie ihn? Können Sie Ihre Fähigkeiten und Talente bei Ihrer Arbeit optimal nutzen? Manche Menschen haben ihren Beruf gewählt, weil er finanziell interessant ist, weil sie die Erwartungen der eigenen Eltern erfüllen wollten, oder weil es vor vielen Jahren das Einfachste war. Die eigene Unzufriedenheit tragen sie dann in das Team oder lassen ihren Unmut an ihrer Familie aus. Deshalb: Sind Sie aktuell glücklich mit dem was Sie tun? Passt Ihr Beruf zu Ihrer

4 Regelmäßig sich selbst reflektieren

Oft geraten wir in einen Streit bei der Arbeit und suchen die Schuld bei unserem Gegenüber. Wir sind entrüstet über die Reaktion der anderen Person und verbringen viel Zeit damit, uns über sie zu ärgern. Anstatt die Schuld beim Gegenüber zu suchen, betrachten Sie die Situation mal von außen. Was haben Sie dazu beigetragen, dass die Situation entstanden ist? Was ist Ihr Anteil, was ist der Anteil Ihres Gegenübers? Natürlich können Sie nicht allein alles lösen, aber sie können die Verantwortung für Ihre 50 Prozent der Situation übernehmen.

5 Den Job nicht zu ernst nehmen

Wie oft hetzen wir von einem Meeting zum anderen, machen uns wegen einer Deadline so viel Stress, dass wir schlaflose Nächte haben und denken, die Welt ginge unter, wenn etwas nicht wie geplant funktioniert? Der Perfektionist in uns will einfach keine Ruhe geben. Abends gehen wir den Tag noch einmal im Detail durch und vergessen dabei, dass das Leben noch viel Schöneres als Arbeit zu bieten hat. Um sich selbst und Ihren Job nicht zu ernst zu nehmen, fragen Sie sich, wie relevant ist mein Problem in einer Woche, Monat und einem Jahr noch für mich? Was ist mir im Leben wichtig?

Welcher Persönlichkeitstyp sind Sie und welche Tätigkeit passt zu Ihnen? Machen Sie den Persönlichkeitstest auf der Homepage von Stefanie Stahl

: www.teamtypen.de
www.stefaniestahl.de

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen jeweils drei Exemplare „So bin ich eben! im Job“ von Stefanie Stahl. Bitte eine E-Mail mit dem Stichwort „So bin ich eben!“ bis zum **15. Mai 2022** an efoi@ek-ffm-of.de senden.

Strategieminister:in, Theorieminister:in oder Krisenminister:in beschrieben wird. So lässt sich herausfinden, wo man im Arbeitsleben am richtigen Platz ist. Gleichzeitig kristallisiert sich heraus, wie Teams am besten zusammengestellt werden und so die Zufriedenheit gesteigert werden kann.

Juliana Rebic

Verwaltungsangestellte
Fachbereich II
Arbeitsbereich Flucht
und Integration



”

Ich freue mich sehr
über meinen Job,
weil es einfach Sinn
macht, was ich tue.

“

Wir begrüßen herzlichst alle neuen Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach.

Juliana Rebic hat zum 1. März im Arbeitsbereich Flucht und Integration ihre Tätigkeit als Verwaltungsangestellte begonnen. Die gelernte Bürokauffrau und Fachwirtin in Büro- und Projektorganisation arbeitete zuvor viele Jahre in der Wirtschaft, vor allem im Vertrieb im Tabakgroßhandel oder in einem Zentralgroßhandel für Zahnarztbedarf. „Ich wollte nicht mehr in der Wirtschaft arbeiten, ich wollte etwas machen, was für mich persönlich Sinn ergibt. Deshalb freue ich mich sehr über meine neue Arbeit bei der evangelischen Kirche in der Flüchtlingsarbeit. Es ist eine ganz andere Art von Herausforderung. Aber sie erfüllt mich sehr.“

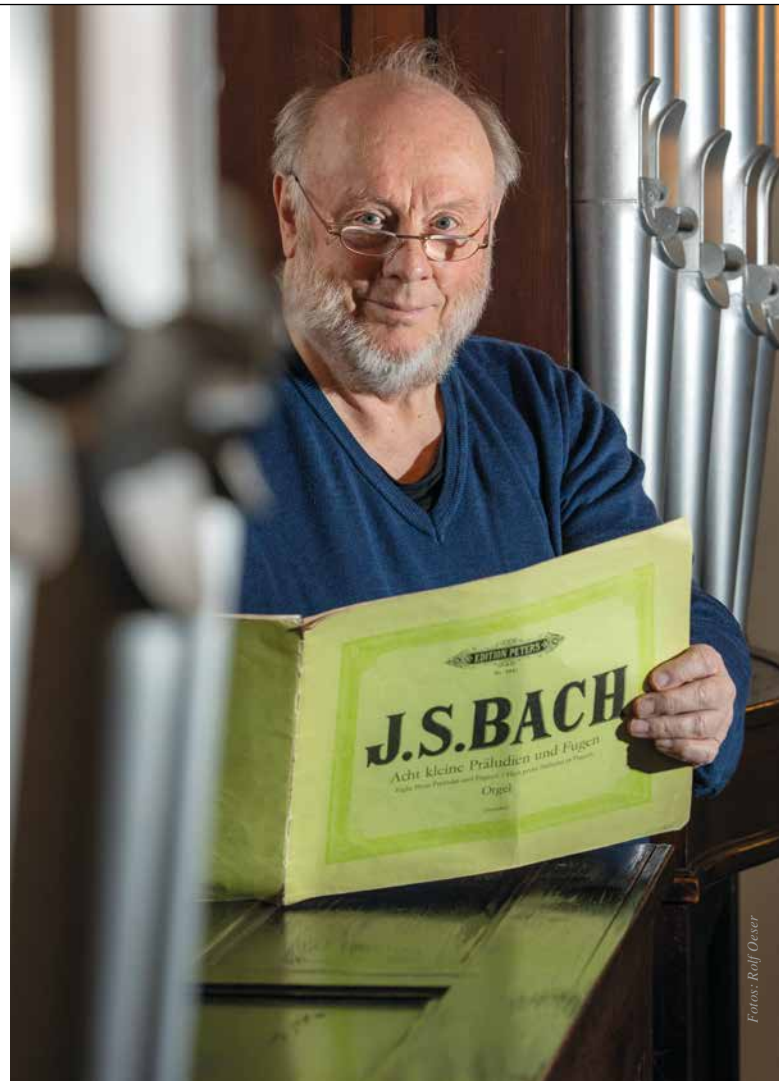
JUBILÄUM - 30 JAHRE

Hartmut Keding

Kirchenmusiker in der Evangelischen
Kirche Frankfurt und Offenbach

Wir gratulieren allen Mitarbeiter:innen, die in diesen Wochen ein Dienstjubiläum feiern.

Hartmut Keding ist seit 30 Jahren als Kirchenmusiker in der Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach tätig. Sein Dienstjubiläum feiert er am 16. April 2022. Hartmut Keding ist 1954 geboren. Nach dem Studium und einer Tätigkeit in der Nordelbischen Landeskirche wirkte er 28 Jahre in der Kirchengemeinde Unterliederbach. Von 2004 bis 2019 war er Propsteikantor für Rhein-Main und für die Fachberatung der hauptamtlichen Kirchenmusiker:innen und der Anstellungsträger zuständig. Seit 2020 ist er nebenberuflich in der Gemeinde Sindlingen tätig und begleitet dort musikalisch die Gottesdienste.



Vier neue Leitungskräfte im ERV

von Redaktion



V.l.: Markus Eisele, Robert Brendel, Beate Ulonska und Cornelius Boy sind die Neuen in der ERV-Spitze.

Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach hat seine Organisationsstruktur neu gestaltet. Eine Konsequenz ist, dass die Leitung der Fachbereiche zukünftig in einer Hand liegen soll. Nämlich in der von **Markus Eisele** (53), der am 1. April das Amt als Diakoniepfeffer und Theologischer Geschäftsführer im ERV angetreten hat. Zuletzt war Eisele Theologischer Vorstand der Graf Recke Stiftung in Düsseldorf, deren Schwerpunkte in den Bereichen Jugendhilfe, Eingliederungshilfe und Altenhilfe liegt. „Aus vielen Gesprächen weiß ich, wie anerkannt die Angebote der evangelischen Kirche und der Diakonie in der Stadtgesellschaft sind. Sie ermöglichen Menschen Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe.“ Hinzu fügt Markus Eisele:

„Als Pfarrer aus Leidenschaft will ich mich für die Rechte der besonders Verletzlichen und weniger Privilegierten einsetzen.“

Nachdem Thea Mohr in den Ruhestand gegangen ist, wurde **Robert Brendel** zum 1. März im Fachbereich II Diakonie und Seelsorge zum neuen Geschäftsführer berufen. Der 51-Jährige war zuvor Arbeitsbereichsleiter für Beschäftigung und Qualifizierung sowie für die Koordination des „Frankfurter Programm-Aktive Nachbarschaft“ im Fachbereich II zuständig. Auch Brendel liegen besonders die Menschen am Herzen, „die am Rand der Gesellschaft stehen“. Als Geschäftsführer plant er, die verschiedenen Arbeitsbereiche stärker miteinander zu vernetzen:

„Das Spannende ist die breite Expertise, über die wir in den verschiedensten Feldern verfügen, wir können uns gegenseitig befeuern und unterstützen.“

Seit Februar arbeitet **Beate Ulonska** im neuen Fachbereich III Kindertagesstätten des ERV als Geschäftsführerin und ist für 72 Kitas und 1135 Mitarbeitende zuständig. Die gelernte Diplom-Betriebswirtin war über viele Jahre als Führungskraft bei Quelle tätig. „Gerechtigkeit liegt mir am Herzen“, sagt Ulonska. In den evangelischen Kitas möchte sie vor allem die Chancengerechtigkeit von Kindern fördern, die aus ganz unterschiedlich aufgestellten Familien stammen.

„In Frankfurt und Offenbach herrscht eine große Vielfalt der Religionen und Nationalitäten. Kinder lernen in unseren Kitas von Anfang an, gut miteinander umzugehen und diese Vielfalt, die auch Kinder mit Handicaps betrifft, ganz selbstverständlich zu leben.“

Der vierte Neue ist **Cornelius Boy** (44), der seit 1. März neuer Leiter der Bauabteilung des ERV ist. Ganz neu ist er aber nicht, da der gelernte Diplom-Ingenieur mit Fachrichtung Architektur bereits seit 2019 in der Abteilung als Referatsleiter gearbeitet hat und seit 2020 die kommissarische Leitung der Abteilung inne hatte.

„Mir ist es wichtig für kirchliche und diakonische Arbeit gute, spannende, funktionierende Räume zu erhalten und fortzuentwickeln.“

Mehr zum Thema im Mitarbeiterportal unter „Aktuelles intern“:

 www.efo-magazin.de/efoi

Für sich sein

Ein Atlas der Einsamkeiten

Viele scheinen die Einsamkeit zu kennen und doch ist sie wie ein unerforschter Kontinent. Johann Hinrich Claussen und Ulrich Lillie vermessen in ihrem kurzweiligen Atlas Zufluchtsorte, an denen man endlich „für sich“ ist, die Weiten der Einsamkeit, die man melancholisch durchwandert, das Reich der Solitude, in das sich Mönche, Wissenschaftler und Künstler zurückziehen und die eisigen Regionen der Isolation, in denen man zu erfrieren droht. Sie erklären, was die Forschung über Einsamkeit sagt und weisen Wege der Befreiung. Die Autoren erkunden dabei in Streifzügen durch Religion, Literatur und Kunst, Wissenschaft und Alltag die hellen und die dunklen Seiten des Alleinseins. Sie erklären, welche persönlichen Prägungen und sozialen Bedingungen dazu führen, dass die einen das Alleinsein suchen, während andere es fliehen, und zeigen Wege, die aus einer unfreiwilligen Abgeschlossenheit hinausführen.

Mitmachen und gewinnen!



EFOI verlost drei Exemplare dieses Buches. Einfach eine Mail mit dem Stichwort „Für mich sein“ bis **15. Mai 2022** an efoi@ek-ffm-of.de senden.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin)

Telefon: 069 2165-1388
E-Mail: efoi@ek-ffm-of.de
ISSN 1437-4102

Tanja Sacher

Interview:
Sandra Hoffmann-Grötsch

Woher stammen Sie?

Sacher: Geboren und die ersten neun Jahre aufgewachsen bin ich in Nowosibirsk. Dann kamen wir nach Deutschland und ich lebte in einem Ort zwischen Heidelberg und Karlsruhe. Zum Theologiestudium bin ich dann nach Berlin gegangen, mein Hauptstudium und das Examen habe ich wieder in Heidelberg gemacht und mein Vikariat in der EKHN, weil ich mit meinem Mann, der auch Theologe ist, in einer Landeskirche verortet sein wollte. Nun bin ich mit halber Stelle Gemeindepfarrerin in Steinbach im Taunus und mit der anderen halben Stelle im Kirchlichen Flüchtlingsdienst des ERV tätig.

Wie ist die Arbeit in zwei Welten?

Sacher: Ich bin sehr glücklich damit. Ich mache überall tatsächlich das, wofür ich Pfarrerin geworden bin. Zum Beispiel Seelsorge, Begleitung und Gemeindeentwicklung. Ich halte Gottesdienste, und zwar in einer bunten, coolen Gemeinde, die wirklich eine Gemeinde für alle ist, die Lust haben, zusammen etwas zu machen, was anderen zu Gute kommt. Auch in Kontakt mit Vereinen und der Stadt. Ich habe einen tollen Pfarrkollegen, der eine ganze Stelle hat und damit die Geschäftsführung und den stellvertretenden Vorsitz im Kirchenvorstand. Ich bin sein Sidekick und übernehme einige Gottesdienste, Kasualien und die Konfis. Er nimmt mir dafür die ganze Verwaltung ab. Die ist echt nicht mein Ding.

Und in der Flüchtlingsarbeit?

Sacher: Der Frankfurter Flughafen ist die größte europäische Außengrenze in Deutschland. Wenn Menschen über den Luftweg nach Deutschland



” Verwaltung ist echt nicht mein Ding! “

kommen und hier einen Antrag auf Asyl stellen wollen, dürfen sie nicht ohne Weiteres einreisen, sondern müssen zunächst in die Erstaufnahmeeinrichtung im Transitbereich. Alle, die keine gültigen Reisedokumente haben, müssen unter haftähnlichen Bedingungen solange dort bleiben, bis sie das Aufnahmeverfahren durchlaufen haben. Aktuell dauert das gute zwei Wochen. Und alle, die dann abgelehnt werden, bleiben dann in der Einrichtung, bis sie zurück müssen. Das kann Monate dauern. Die Menschen haben oft nichts als das, was sie am Körper tragen. Meine Kolleg:innen beraten sie über das Verfahren, aber auch bei allen anderen Anliegen. Ich begleite seelsorgerlich, stehe ihnen bei, tröste, höre zu und kümmere mich um ganz Alltägliches wie ein paar Schuhe oder einen Geburtstagskuchen für ein Kind. Ich will zeigen: „Ich sehe Dich!“

Belastet sie das dort Erlebte?

Sacher: In den ersten Wochen schon. Ich habe da noch alles mit Heim genommen und von den Erlebnissen dort geträumt: Von ihren Folterspuren und Tränen, von ihrer Flucht und Angst. Es ist gut, dass zwischen meinen beiden Einsatzorten eine halbe Stunde Fahrzeit liegt. Diese Zeit nehme ich mir für mich. Meinen Flughafenausweis lasse ich ganz bewusst immer im Auto liegen und nehme ihn nicht mit ins Haus. Und Supervision mache ich natürlich auch.

Helfen Sie auch Ukraine-Flüchtlingen?

Sacher: Natürlich! Die Menschen aus der Ukraine brauchen gerade jede Hilfe. Und da ich Russisch spreche, werde ich auch da besonders gebraucht. Auch zu Hause haben wir zwei ukrainische Gäste aufgenommen.

Mit drei Kindern - wie machen Sie das alles?

Sacher: Ohne Google-Kalender wären mein Mann und ich aufgeschmissen. Wir machen das alles Hand in Hand und haben eine Schule, wo die Kinder keine Hausaufgaben mit nach Hause bringen und wir die Zeit sinnvoll verbringen können.

Tanja Sacher arbeitet als Pfarrerin beim Kirchlichen Flüchtlingsdienst am Flughafen und in der Kirchengemeinde Steinbach.